Forschung in der Lehre: das Projekt MAREM

Mapping Refugees' Arrivals at Mediterranean Borders

Juliana Witkowski und Anna Mratschkowski

Das Lehrforschungsprojekt *MAREM – Mapping Refugees' Arrivals at Mediterranean Borders (MAREM)* wurde von Oktober 2013 bis September 2016 am Lehrstuhl Soziologie/Organisation, Migration, Mitbestimmung an der Ruhr-Universität Bochum durchgeführt¹ und im Rahmen der Lehre als ein auf zwei Semester angelegtes Seminar angeboten. Es diente zunächst dazu, die Studierenden in das generelle Thema der (Flucht-)Migration und in Methoden der qualitativen empirischen Sozialforschung einzuführen und bot während der Analysephase eine Plattform zum Erfahrungs- und Ergebnisaustausch. Insgesamt nahmen mehr als 50 Studierende am Projekt teil.

Thematisch legte das Projekt den Fokus auf Flüchtlingsorganisationen im Mittelmeerraum, wobei die Mitgliedsstaaten der Europäischen Union in dieser Region im Mittelpunkt standen. Aufgrund der hohen Aktualität war das Interesse unter den Studierenden groß, wobei ihre Zusammensetzung hinsichtlich des kulturellen und fachlichen Hintergrunds sowie der Anzahl studierter Semester heterogen war. Die zentrale Forschungsfrage wurde den Studierenden vorgegeben, sie lautete: Welche

-
- 1 Wir bedanken uns für die finanzielle Förderung des Projekts durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung, die organisatorische Betreuung durch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Projekts INSTUDIES und die ideelle sowie fachliche Unterstützung von Prof. Dr. Ludger Pries als Projektleiter. Zahlreichen Kolleginnen und Kollegen sowie Studierenden danken wir für den lebendigen Austausch im Rahmen des Projekts.

Rolle spielen asyl- und flüchtlingsbezogene Organisationen für die Aufnahme und Integration von Geflüchteten sowie für das *Gemeinsame Europäische Asylsystem* (GEAS)? Begleitend wurde von Projektbeteiligten eine Online-Karte angelegt, in der Informationen zu supranationalen und nationalen Politiken sowie Organisationen und zur Situation von Flüchtlingen in den fünf untersuchten Ländern Griechenland, Malta, Italien, Spanien und Zypern gesammelt wurden. Im dritten Projektjahr kam die Untersuchung der Situation in Deutschland am Beispiel der Flüchtlingsorganisationen in Bochum hinzu, was aus organisatorischer Sicht ebenfalls als Maßnahme diente, um die Vielzahl hinzugekommener Teilnehmender aufnehmen zu können.

1 Didaktische Überlegungen

Das didaktische Ziel der Veranstaltung war, den Studierenden eine praktische Einführung in einen Forschungsprozess zu ermöglichen. In der Lehrplanung wurden vor allem die Kriterien aus folgender Definition von forschendem Lernen berücksichtigt:

„Forschendes Lernen zeichnet sich vor anderen Lernformen dadurch aus, dass die Lernenden den Prozess eines Forschungsvorhabens, das auf die Gewinnung von auch für Dritte interessanten Erkenntnissen gerichtet ist, in seinen wesentlichen Phasen – von der Entwicklung der Fragen und Hypothesen über die Wahl und Ausführung der Methoden bis zur Prüfung und Darstellung der Ergebnisse in selbstständiger Arbeit oder in aktiver Mitarbeit in einem übergreifenden Projekt – (mit)gestalten, erfahren und reflektieren“ (Huber, 2009, S. 11).

Aus diesem Grund orientierte sich die Lehrplanung inhaltlich an den gängigen Schritten eines Forschungsprozesses und vermittelte den Studierenden gleichzeitig, dass ihre Untersuchung einen fruchtbaren Beitrag zur wissenschaftlichen Debatte des fokussierten Themas leistet. Als Leitlinie dienten den Studierenden bereits aus einer Einführungsveranstaltung bekannte Inhalte, sodass das Projekt direkt auf Wissen rekurrierte, welches zuvor im Studium erlangt wurde. Die einzelnen Schritte des Forschungsprozesses wurden in den Projekten folgendermaßen wie in Tabelle 1 dargestellt umgesetzt.

Tab. 1 Einzelne Schritte im Forschungsprozess

Untersuchungsphasen:	Umsetzung in MAREM:
I Formulierung und Präzisierung des Forschungsproblems	- eine vorgegebene Fragestellung mit Raum für zusätzliche länderspezifische Fragestellungen, die die Studierenden eigenständig erarbeiten
II Planung und Vorbereitung der Erhebung	- Erstellung von Leitfaden für qualitative Experteninterviews - integrierte Anleitung zur Durchführung von Befragungen - Test des Interview-Leitfadens
III Datenerhebung	- qualitative Experteninterviews mit Repräsentanten von flüchtlingsbezogenen Organisationen - Erhebung von Daten auf relevanten Internetseiten
IV Datenauswertung	- Inhaltsanalyse - Netzwerkanalyse (qualitativ) - Dokumentenanalyse
V Berichterstattung	- Forschungsbericht - von Studierenden, Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern organisierter internationaler Workshop als Rahmen zur Vorstellung der Ergebnisse

Quelle: Diekmann, 2007, S. 192–193

Mit diesem Aufbau entspricht das Projekt dem forschenden Lehren und Lernen, in dem die teilnehmenden Studierenden aktiv in den Forschungsprozess integriert werden. Zudem enthält der Forschungsaufbau aufgrund der teilweisen Darstellung von Untersuchungsergebnissen auf einer webbasierten Karte und der Bearbeitung von Texten zur Ergebnispräsentation sowie der gemeinsamen Organisation von Wissen auf der Online-Plattform Blackboard Aspekte des von Kergel (2014) bezeichneten „Forschenden Lernens 2.0“ respektive Aspekte von E-Science.

2 Durchführung

MAREM wurde als Seminar konzipiert, welches jeweils über zwei Semester durchgeführt wurde. In diesem Rahmen forschten die Studierenden in Kleingruppen. Die fachliche Betreuung erfolgte durch den Projektleiter, die Projektkoordinatorin

und wissenschaftliche Hilfskräfte. Sie standen den Studierenden im Hintergrund beratend zur Seite; Frontalunterricht wurde absichtlich vermieden.

Die Gruppenbildung orientierte sich an den Interessen der Studierenden für die untersuchten Länder. Innerhalb der Kleingruppen wurden die verschiedenen Aufgaben von den Studierenden eigenständig aufgeteilt. Zusätzlich zu den sogenannten Ländergruppen wurde eine Gruppe gebildet, die sich intensiver mit der Präsentation von Ergebnissen auf der Online-Karte befasste.

Im ersten Semester war das Seminar vor allem inhaltlich ausgerichtet, um die Studierenden in die Migrationssoziologie sowie die Organisationstheorie einzuführen. Parallel sollten sie sich durch Literaturrecherche in das Forschungsthema und den aktuellen Forschungsstand einarbeiten. Die Zwischenergebnisse wurden den anderen Seminarteilnehmenden zu zwei Zeitpunkten im Semester präsentiert. Zusätzlich wurde von den Studierenden ein Interview-Leitfaden erstellt, der sich an der Fragestellung und dem erarbeiteten Forschungsstand orientierte.

Am Ende des ersten Semesters wurde die Feldforschungsphase organisiert. Die Kontaktaufnahme mit für Interviews geeigneten Personen fand anhand standardisierter Anschreiben per E-Mail durch die Studierenden selbst statt, sodass sie auf Basis von Interviewterminen einen Terminplan für ihre Forschungsreise erstellen konnten. In der vorlesungsfreien Zeit fand anschließend die Erhebungsphase im Feld statt, die durch Mitarbeitende des Projekts fachlich betreut, jedoch maßgeblich von den Studierenden gestaltet wurde, damit sie lernen, einen aktiven Part im Forschungsprozess zu übernehmen. Im nachfolgenden Semester wurde das erhobene Material in den Kleingruppen transkribiert und analysiert. Die Präsentation der Ergebnisse fand am Ende des zweiten Semesters im Rahmen eines internationalen Workshops mit ausgewählten Fachleuten aus den untersuchten Ländern statt. Im Kontext des Projekts sind zwei Bücher (Gansbergen, Pries & Witkowski, 2016; Mratschkowski, 2017) und einige Artikel (z. B. Gansbergen & Breuckmann, 2017; Gansbergen & Pries, 2016; Gansbergen, 2014) entstanden.

Das gesamte Seminar wurde in Englisch durchgeführt, um die sprachlichen Fähigkeiten der Studierenden in dieser Sprache zu schulen. So konnten sie die Befragungen mit den zuvor kontaktierten Personen ohne größere Hürden durchführen.

MAREM war in das größere Projekt *inSTUDIES* eingebettet. Dies ist ein vom Bundesministerium für Bildung und Forschung finanziertes Projekt an der Ruhr-Universität Bochum, welches die individuelle Profilbildung der Studierenden fördern soll. Es stellte sowohl eine Ressource für die Lehrplanung als auch -durchführung und -evaluation dar. So standen die *inSTUDIES*-Mitarbeitenden bei allen Fragen rund um die Organisation des Unterrichts zur Verfügung und haben mit den Lehrenden die psychologischen sowie pädagogischen Besonderheiten des Projekts im Rahmen von projektbezogenen Treffen und Workshops reflektiert. Auf der Basis von

Erfahrungen aus *MAREM* wurden neue Projekte entwickelt, wobei Peer-Coaching unter Kolleginnen und Kollegen praktiziert wurde.

3 Reflexion

Die Evaluation des Projekts bestand aus einer Kombination von Bewertungsinstrumenten. Einerseits wurde mithilfe eines speziell entwickelten Fragebogens der inhaltliche Lernfortschritt evaluiert. Der Inhalt dieses Fragebogens ist projektspezifisch und bildet die gelernten Inhalte ab. So sollten die Studierenden zu Beginn des Seminars Fragen zu zentralen Themen des Forschungsprojekts beantworten. Dieselben Fragen wurden auch am Ende des Seminars gestellt. Die Lehrevaluation wurde anhand standardisierter Fragebögen erhoben, die jedoch die Möglichkeit bieten, eigene Kommentare zu äußern. Die Ergebnisse der Evaluation waren insgesamt äußerst positiv. Alle Studierenden würden das Seminar weiterempfehlen und haben methodisch sowie in Bezug auf einzelne Kompetenzen dazugelernt. Es konnte ein eindeutiger Lernfortschritt bei den Inhalten festgestellt werden und die Vorgehensweise im Projekt wurde größtenteils positiv bewertet. Sicherlich schöpften die Seminarteilnehmenden ihre Kenntnisse zu Flucht und Asyl nicht nur aus dem Seminar, sondern auch zum Teil aus den Medien und ihrem persönlichen Umfeld. Von einzelnen Studierenden wurde bemängelt, dass im Seminar viele unerwartete Wendungen und Überraschungen kamen, die am Anfang nicht ausführlich besprochen wurden. So wurden Geflüchtete als ursprüngliche Zielgruppe bei Interviews nicht so gut erreicht wie vorher erwartet und die Zielsetzung des Projekts wurde im Laufe der Zeit angepasst. Der Fokus hat sich verschoben: Im Mittelpunkt standen dann die flüchtlingsbezogenen Organisationen mit ihrer Arbeit und Netzwerken. In den Augen der Studierenden war das eher ein Nachteil, in den Augen der Lehrenden ein Vorteil: So konnte der eigentliche Forschungsprozess realistisch erlebt werden. Analog wurde von einigen Teilnehmenden bemängelt, dass das Seminar auf Englisch abgehalten wurde und nicht alle Projektteilnehmenden die Sprache hinreichend beherrschten. Andere Studierende wiederum haben darin eine Chance gesehen, die Lingua Franca ein Jahr lang gemeinsam zu üben.

Zudem fanden regelmäßige Reflexionen im Seminar statt. Neben der inhaltlichen Auseinandersetzung konnte so gewährleistet werden, dass die Studierenden die eigene Person in der Rolle der Forscherin oder des Forschers betrachten konnten. Die Begegnungen mit Fachleuten mit dem Schwerpunkt Flucht und Asyl haben vielen Studierenden das Gefühl gegeben, mit der eigenen Forschung ernst genommen zu werden. In vielen Gesprächen wurde geklärt, dass vor allem die Projektinhalte

in Kombination mit den Auslandsreisen Studierende weitergebracht haben. Die Äußerungen dazu variierten zwischen „Ich habe im Seminar viel gelernt“ bis zu „Das Projekt hat mein Leben verändert, jetzt sehe ich die Menschen, die zu uns kommen, anders“. Die Kombination aus verschiedenen Formen der Evaluation war vorteilhaft, um ein Gesamtbild über die Erfahrungen und den Kenntnisstand der Studierenden zu bekommen und sicherzustellen, dass sie den Lernprozess regelmäßig reflektieren, um Lernerfolge und weiteren Handlungsbedarf auf inhaltlicher und methodischer Ebene zu erkennen. So ist auch deutlich geworden, dass der Einsatz der gelernten Methoden mehr geübt, auf die Fachterminologie mehr eingegangen und mehr Zeit in Absprachen mit studentischen Kleingruppen investiert werden sollte.

Die Entscheidung für die Einbettung des Forschungsprozesses in das Format eines Seminars war einerseits vorteilhaft, da es so sowohl für die Studierenden als auch die Lehrenden leichter war, dieses in das Curriculum zu integrieren. Andererseits implizierte diese Entscheidung auch Nebeneffekte. So sind die Studierenden eher Seminare gewohnt, die bereits zu Beginn durchgeplant sind und eine feste Struktur aufweisen. In einem Forschungsprozess, der durchaus Spontaneität im Umgang mit nicht planbaren Herausforderungen erfordert, fiel es den Studierenden schwer, diese Spontaneität aufzubringen. Es ergab sich also ein Konflikt aus der starren Seminarstruktur der universitären Lehre und der dynamischen Struktur eines Forschungsvorhabens. Geholfen haben in diesem Kontext Gespräche mit den Studierenden dazu. Es wurde erläutert, dass der Forschungsprozess nicht immer geradlinig verläuft und im Rahmen des Seminars wertvolle realitätsnahe Erfahrungen gemacht werden.

Die Verbindung von Forschung und Lehre kann vielfältig gestaltet werden und stellt sowohl für die Lehrenden als auch für die Studierenden eine Herausforderung dar. Die Vielfalt der Gestaltungsmöglichkeiten umfasst beispielsweise Studienreisen, selbstständige Datenerhebung und -auswertung sowie Ergebnispräsentation der Studierenden. Mit *MAREM* konnte unter Einbezug von Studierenden und professioneller Begleitung von Lehrenden ein Forschungsprojekt ins Leben gerufen werden, das die in der Lehrplanung entwickelten Erwartungen übertraf. So wurde aufgrund der wachsenden Aktualität des Themas erst später beschlossen, die Forschungsergebnisse in Publikationen festzuhalten. Im Kontext von *MAREM* konnten die Studierenden ferner an weiteren themenbezogenen Veranstaltungen außerhalb der Ruhr-Universität Bochum teilnehmen und ihre im Projekt generierten Forschungsergebnisse präsentieren.

MAREM zeigte unter anderem, dass die wichtigsten Punkte, die es bei der Planung und Durchführung eines Lehrforschungsprojekts zu beachten gilt, die Einbindung des Projekts in das Curriculum, die Beachtung der Prüfungsordnung bezüglich des Arbeitsaufwands sowie die Motivation der Studierenden während des ganzen

Forschungsprozesses sind. Ebenfalls wichtig ist die heterogene Zusammenstellung der Studierenden, insbesondere bei einem interdisziplinären Projekt. Grund ist, dass Studierende unterschiedlicher Fachdisziplinen mit ihren unterschiedlichen Kenntnissen entsprechender Theorien, Konzepte, Ansätze, Methoden und Vorgehensweisen ein interdisziplinäres Projekt mit unterschiedlichen Inhalten füllen und somit besonders bereichern. Studierende verschiedener Disziplinen fungieren im Projekt als vollwertige Vertretungen ihrer Fächer und fühlen sich so ernst genommen. Dies beeinflusst insofern die Planung eines solchen Projekts, als Studierende unterschiedlicher (je nach Thema auch bestimmter) Disziplinen unterschiedlich informiert und miteinbezogen werden sollten. Die Heterogenität der Gruppe, die bereichernd wirkt, bezieht sich dabei nicht nur auf die studierten Fächer. Auch unterschiedliche kulturelle Hintergründe können zur interkulturellen Kompetenz aller Projektmitglieder beitragen und die Interviews im Ausland reibungsloser verlaufen lassen. In Bezug auf die Einbindung ins Curriculum hat es sich bewährt, mit dem Lehrforschungsprojekt eine Abschlussarbeit oder ein Praktikum zu verknüpfen, da der Gesamtaufwand der notwendigen Studienleistung dadurch reduziert wird und die Motivation im Projekt steigt. Außerdem ist es sinnvoll, Tutorinnen und Tutoren einzusetzen, den Schwierigkeitsgrad im Forschungsprozess an die Studierenden anzupassen und ihnen als Forschenden auf Augenhöhe zu begegnen. So wird sichergestellt, dass alle Studierenden bis zum Ende des Projekts motiviert dabei bleiben und für sich neue Tätigkeitsfelder entdecken. Viele Teilnehmende am Projekt haben ihre Praktika und Abschlussarbeiten zu projektrelevanten Themen absolviert und Arbeit bei flüchtlingsbezogenen Organisationen gefunden. Einige haben sogar ihre eigenen Vereine gegründet und fungieren nun als Fachleute, die anderen Studierenden Interviews in ähnlichen Seminaren geben.

Das Projekt hatte drei Runden: Das mehr oder weniger gleiche Programm wurde mit drei Kohorten von Studierenden durchgeführt. Mit jeder Runde konnten das Seminarprogramm, die didaktische Vorgehensweise und die Qualität des Outputs verbessert werden. So gab es in der ersten Runde schriftliche Ergebnispräsentationen in Form von Vorträgen, in der zweiten das Verfassen eines deutschsprachigen Sammelbandes und in der dritten das Verfassen eines englischsprachigen. Diese Anpassungen wurden nötig, da mit der Zeit nicht nur mehr relevante Literatur zum Thema veröffentlicht wurde, sondern die Studierenden auch mehr Erfahrung in der Bewältigung komplexer Aufgaben sammelten, die sie an die neue Kohorte weitergeben konnten. Die nächsten Kohorten konnten die Vorarbeiten der Studierenden (aus diesen Runden) nutzen und hatten dadurch mehr Zeit und Gelegenheit, die Aufnahmen der Interviews aus den letzten Jahren anzuhören, den Leitfaden für die Interviews anzupassen und die Ergebnisse zu reflektieren. Die didaktische Vorgehensweise hat sich insofern angepasst, als alle Kommentare und Wünsche

von Studierenden der letzten Runde(n) bei der nächsten Runde berücksichtigt werden konnten. Dazu gehörte zum Beispiel der Wunsch, mehr Begleitung durch erfahrene Studierende zu erhalten und Austauschtreffen der Projektangehörigen verschiedener Jahrgänge zu organisieren.

Literatur

- Diekmann, A. (2007). *Empirische Sozialforschung: Grundlagen, Methoden, Anwendungen*. Reinbek: Rowohlt.
- Gansbergen, A. (2014). Flüchtlinge im Mittelmeerraum: Das Lehrforschungsprojekt „MAREM – Mapping Refugees’ Arrivals at Mediterranean Borders“. *Mediterrane Grenzen – Grenzen des Mediterranen* (4. Bochumer Nachwuchsworkshop für MediterranistInnen) (S. 53–62). Bochum: Zentrum für Mittelmeerstudien.
- Gansbergen, A. & Breuckmann, T. (2017). Refugee Related Organisations in Greece and their Cooperation Networks in the Context of the European Asylum Regime. *Athens Journal of Mediterranean Studies*, 3(2), S. 151–162.
- Gansbergen, A. & Pries, L. (2016). Zwischen ‚Festung Europa‘ und ‚Raum der Freiheit, der Sicherheit und des Rechts‘: NGO-Netzwerke in der Institutionalisierung eines europäischen Flüchtlingsregimes. In S. Lessenich (Hrsg.), *Routinen der Krise – Krise der Routinen: Verhandlungen des 37. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Trier 2014*. Verfügbar unter <http://publikationen.soziologie.de/index.php/kongressband/article/view/122> [27.10.2017].
- Gansbergen, A. & Pries, L. & Witkowski, J. (Hrsg.) (2016). *Versunken im Mittelmeer? Flüchtlingsorganisationen im Mittelmeerraum und das Europäische Asylsystem*. Bielefeld: transcript.
- Huber, L. (2009). Warum Forschendes Lernen nötig und möglich ist. In L. Huber, J. Hellmer & F. Schneider (Hrsg.), *Forschendes Lernen im Studium: Aktuelle Konzepte und Erfahrungen* (S. 9–36). Bielefeld: UVW.
- Kergel, D. (2014). *Forschendes Lernen 2.0. Lerntheoretische Fundierung und Good Practice*. In O. Zawacki-Richter, D. Kergel, N. Kleinefeld, P. Muckel, J. Stöter & K. Brinkmann (Hrsg.), *Teaching Trends 14: Digitale Medien in der Hochschule*. ELAN e. V. Kongress – Oldenburg. Münster: Waxmann.
- Mratschkowski, A. (Hrsg.) (2017). *Asylum Related Organisations in Europe: Networks and Institutional Dynamics in the Context of a Common European Asylum System*. Baden-Baden: Nomos.

Zu den Autorinnen

Juliana Witkowski, M. A., war von 2014 bis 2016 anfangs studentische und anschließend wissenschaftliche Hilfskraft im Projekt *MAREM* am Lehrstuhl Soziologie/Organisation, Migration, Mitbestimmung an der Ruhr-Universität Bochum. Derzeit ist sie an der Sektion für Sozialwissenschaftliche Methoden und Statistik als Wissenschaftliche Mitarbeiterin tätig. E-Mail: juliana.witkowski@rub.de

Dr. Anna Mratschkowski ist Nachwuchsprofessorin für Soziale Arbeit an der Hochschule für Oekonomie & Management (FOM) in Essen und war als Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Soziologie/Organisation, Migration, Mitbestimmung an der Ruhr-Universität Bochum tätig. Von 2013 bis 2016 funktionierte sie unter anderem als Koordinatorin des Projekts *MAREM*. E-Mail: anna.mratschkowski@fom.de

Open Access Dieses Kapitel wird unter der Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz (<http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>) veröffentlicht, welche die Nutzung, Vervielfältigung, Bearbeitung, Verbreitung und Wiedergabe in jeglichem Medium und Format erlaubt, sofern Sie den/die ursprünglichen Autor(en) und die Quelle ordnungsgemäß nennen, einen Link zur Creative Commons Lizenz beifügen und angeben, ob Änderungen vorgenommen wurden.

Die in diesem Kapitel enthaltenen Bilder und sonstiges Drittmaterial unterliegen ebenfalls der genannten Creative Commons Lizenz, sofern sich aus der Abbildungslegende nichts anderes ergibt. Sofern das betreffende Material nicht unter der genannten Creative Commons Lizenz steht und die betreffende Handlung nicht nach gesetzlichen Vorschriften erlaubt ist, ist für die oben aufgeführten Weiterverwendungen des Materials die Einwilligung des jeweiligen Rechteinhabers einzuholen.